



100 Notizen – 100 Gedanken.

Die Publikationsreihe zur dOCUMENTA (13) von Carolyn Christov-Bakargiev u. a. Hatje Cantz, Ostfildern 2011/12, je nach Format 4, 6 oder 8 Euro

Notizen über Notizen

Wie das Denken und Neuentwürfe der Welt entstehen

Von Dietrich Heißenbüttel

»Die dOCUMENTA (13) ist meiner Ansicht nach mehr als eine Ausstellung und gleichzeitig keine Ausstellung im üblichen Sinne – sie ist eine Geistesverfassung.« Im Notizbuch No. 003 reflektiert Carolyn Christov-Bakargiev in einem »Brief an einen Freund« über die Großausstellung in Kassel, die sie in diesem Jahr zu verantworten hat. »Ihre DNA«, so Christov-Bakargiev, »unterscheidet sich von der anderer internationaler Ausstellungen zeitgenössischer Kunst insbesondere dadurch, dass sie nicht aus Handelsmessen oder Weltausstellungen des kolonialen 19. Jahrhunderts hervorging, welche die Wunder der Welt in die alten europäischen Zentren trugen. Vielmehr ging die documenta aus einem lokalen Trauma hervor.« Kassel wurde im Krieg zerstört und fand nie mehr zu seiner Rolle als Industriestadt zurück. Christov-Bakargiev spricht in Bezug auf die Nachkriegszeit von Kunst »im Sinne einer allgemein gültigen internationalen Sprache und eines Universums gemeinsamer Ideale und Hoffnungen«, was impliziert, dass Kunst tatsächlich »eine wesentliche Funktion innerhalb gesellschaftlicher Prozesse bei der Wiederherstellung einer bürgerlichen Gesellschaft« gehabt habe. »Heute dagegen bietet die documenta eine Plattform, auf der die drastischen, häufig negativen Folgen einer allzu liberalen Ökonomie mit den Mitteln der Kunst beziehungsweise Kultur verhandelt werden.«

Wer ist dieser Freund, dem die documenta-Leiterin dies schreibt? Darf etwa der Leser sich selbst angesprochen fühlen? Wenn dies zutrifft, lässt sich das Notizbuch, und mit ihm alle anderen, als Einladung verstehen, den Prozess des Zustandekommens der diesjährigen documenta von Anfang an zu begleiten. Unter einer Voraussetzung: Ein Freund darf Kritik üben, aber wohlwollend. »Wie Du siehst, fragst Du mich nach einem Programm«, heißt es am Schluss, »und ich bin kaum in der Lage, Dir einen Affekt oder eine Intention anzubieten.«

Die documenta pflegt ihre eigenen Traditionen, eigenwillige Schreibweisen gehören ebenso dazu wie die verschiedenen Erweiterungen seit Catherine David: Was der documenta X ihre 100 Gäste, der documenta_11 (mit

Unterstrich) die vier Plattformen im Vorfeld, der 12. Ausgabe die handschriftliche Strichliste und das Zeitschriftenprojekt, sind der dOCUMENTA (13) – Groß- und Kleinbuchstaben vertauscht, die Zahl in Klammern – die *100 Notes – 100 Thoughts*. Um noch einmal aus Heft 3 zu zitieren: »Die Publikationsreihe *100 Notizen – 100 Gedanken* mit Beiträgen von Autoren aus unterschiedlichen Disziplinen wie Kunst, Naturwissenschaft, Philosophie und Psychologie, Anthropologie, Ökonomie und Politikwissenschaft, Literatur- und Sprachwissenschaft sowie Dichtung konstituiert einen Ort innerhalb der dOCUMENTA (13), an dem untersucht wird, wie Denken entsteht und wie dies die Grundlage für Neuentwürfe der Welt bildet.«

Das erste Drittel der *Notebooks* ist bereits im vergangenen Jahr erschienen, Anfang 2012 und dann im April folgten weitere, die letzten sind für Ende Mai angekündigt. Die Cover sind einfarbig, im Corporate Design der documenta, beim Aufblättern sieht man ein Schwarzweißbild, danach viel Text, angereichert mit handschriftlichen Skizzen, Mindmaps und Diagrammen: Gedanken auf dem Papier. Farbe kommt nur gelegentlich ins Spiel, etwa in Faksimiles von Notizbüchern berühmter Künstler wie Salvador Dalí (No. 039) oder aus dem *Passagenwerk* von Walter Benjamin (No. 045). In kräftigem Rot durchdringt dagegen die Zeichnung Nalini Malanis den Text von Arjun Appadurai über gewaltlosen Widerstand nach Gandhi, was das Lesen des hoch aktuellen Essays nicht unbedingt erleichtert (No. 023). Die Reihe beginnt mit einem Notizbuch über Notizbücher von Michael Taussig, Heft 2 ist ein Text von Ian Wallace über die erste documenta. Nawal El Saadawi (No. 048) schreibt über den Tag, an dem Mubarak der Prozess gemacht wurde. Matias Faldbakken (No. 035) protokolliert die Stichworte einer Recherche in einer Suchmaschine: Sie lesen sich wie ein Gedicht.

Viele der Themen, die in den weiteren *Notebooks* behandelt werden, spricht Christov-Bakargiev bereits in Heft 3 an: »Auf meinen Reisen in und um Kassel stieß ich auf ein kleines Kloster aus dem 12. Jahrhundert«, berichtet Christov-Bakargiev. Mit diesem Kloster Breitenau beschäftigt sich Avery F. Gordon dann in Heft 41. Sie erwähnt auch ihre Reise zu den zerstörten Buddha-Statuen von Bamiyan, und es lohnt sich, dazu das Afghanistan-Lexikon von Mariam und Ashraf Ghani (No. 029) zu lesen oder was sie selbst in Heft 40 zu Trauma, Heilung und Kunst schreibt. So ergänzen und erläutern sich Texte gegenseitig. ■■■